

Fotografien voller trauriger Poesie

AUSSTELLUNG Nadav Kanders Aufnahmen von China im Umbruch

VON DAMIAN ZIMMERMANN

Unter den vielen fotografischen Veröffentlichungen, die in jüngster Zeit zum Thema China und seinen sich ständig verändernden Städten und Landschaften erschienen sind, ist die Serie des 1961 in Israel geborenen Nadav Kander eine Besonderheit. Drei Jahre lang folgte er dem 6380 Kilometer langen Jangtse von seiner Mündung im Ostchinesischen Meer bis zu seiner Quelle im Himalaya mit dem Ziel, die Folgen der rasanten wirtschaftlichen Entwicklung des Landes zu dokumentieren. Allerdings sind seine Bilder, aufgenommen mit einer schweren Großformatkamera, keine nüchternen Bestandsaufnahmen im Stil der „New Topographics“, sondern wirken häufig wie Gemälde voller trauriger Poesie.

Verloren und machtlos

Das liegt zum einen am diffusen, fast surrealen Licht, da Kander immer bei diesigem Wetter ohne Fernblick fotografiert hat. Zum anderen sind seine weitläufigen, urbanen Landschaftsaufnahmen perfekt komponiert, und die häufig allein oder in Gruppen auftauchenden Menschen erscheinen verloren und machtlos gegenüber der Natur, vor allem aber gegenüber den gigantischen Umwälzungen, die tiefe Wunden verursachen und keine Rücksicht auf die Bevölkerung nehmen.

Bereits in dem preisgekrönten Bildband „Yangtze – The Long River“, der 2010 bei Hatje Cantz erschienen ist, wirkten Kanders China-Fotografien lange nach. Vor den bis zu 1,50 Meter breiten Abzügen, wie sie nun im Forum für Fotografie zu sehen sind, erfährt der Betrachter allerdings einen Positionswechsel: Schaute er im Bildband noch auf die winzigen Menschen, die von der großartigen und zugleich beängstigenden Landschaft erdrückt zu werden scheinen, scheint der Betrachter in der Ausstellung selbst ein Teil der Szenerie zu werden. Unweigerlich drängt sich die Frage nach den Wurzeln eines Landes und seiner Einwohner auf – schließlich leben an den Ufern des Jangtse mehr Menschen als in den gesamten USA. Verändert sich der Fluss, verändert sich somit auch die Lebensgrundlage für einen großen Teil der Menschheit – ohne Rücksicht auf Verluste und in einer fast schwindelerregenden Geschwindigkeit.

Vor diesem Hintergrund muss auch die Verschleppung des regierungskritischen Künstlers Ai Weiwei Anfang April durch die chinesische Polizei gesehen werden. Sie verdeutlicht einmal mehr, dass sich der Anschluss Chinas an den Westen auch nach Olympia, Expo und Aufklärungsausstellung weiterhin auf die wirtschaftliche Entwicklung beschränkt. Kanders Bilder verdeutlichen dies fast schmerzhaft (Preise von 5000 bis 12 000 Euro).

Forum für Fotografie, Schönhauser Straße 8, Mi.-Fr. 14-18, Sa. 12-18, So. 12-16 Uhr, bis 5. Juni.



Auf den Fotografien von Nadav Kander wirken die Menschen verloren.